

# Lunch Time

## Aus der Energiekrise darf keine Ernährungskrise werden!

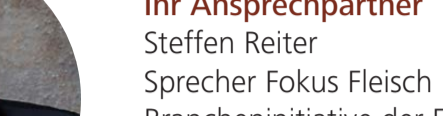
### Guten Tag zur Mittagszeit!

In den Wochen seit unserem letzten Newsletter konnte man bisweilen den Eindruck gewinnen, als würden manche in der Berliner Politik eine Virtual-Reality-Brille tragen, um den Blick auf das wahre Leben in Deutschland auszublenden. Dabei unterscheiden sich Kanzleramt sowie Wirtschafts- und Finanzministerium noch gravierend vom Bundeslandwirtschaftsministerium: Während man anderswo Rettungspakete schnürt, bleiben die Konzepte zum Erhalt und Umbau der heimischen Tierhaltung scheinbar unbeachtet in der Schublade liegen. Lieber verfolgt man die Strategie, die Tierproduktion in Deutschland um 50 Prozent reduzieren zu wollen. Das ist die Bekehr von einer Versorgungssicherheit bei Fleisch und Milch und das Ende einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft.

Folgt der Energiekrise nun die Ernährungskrise? Können wir unsere Bevölkerung noch ausreichend mit in Deutschland produzierten Grundnahrungsmitteln zu bezahlbaren Preisen versorgen? Das sind die Fragen, die uns jetzt beschäftigen müssen!

Für Sie klingt das wie Fiction? Wir sind schon längst in der Realität angekommen. Hunderte Bauern geben auf, stellen nicht mehr ein, wie es im Fachjargon heißt. Die von der Ampel-Politik beabsichtigte Folge ist längst zu sehen: Rückgang der Schweineproduktion um voraussichtlich mehr als 10 Prozent in 2022. Leere Ställe bedeuten leere Regale in den Supermärkten. 20 Prozent höhere Lebensmittelpreise, Fleischprodukte steigen im Preis, wie wir das seit 70 Jahren nicht mehr erlebt haben. Weitere drastische Preissteigerungen sind möglich. Millionen Menschen können das nicht mehr bezahlen und müssen jeden Tag für Essen bei den Tafeln anstehen. Das sind die Fakten, bevor wir in den Winter gehen.

Jetzt Newsletter teilen



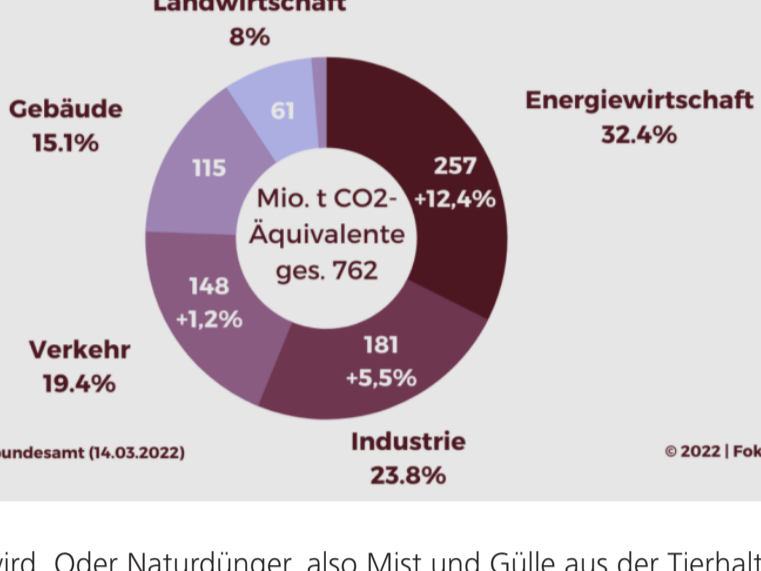
**Ihr Ansprechpartner**  
Steffen Reiter  
Sprecher Fokus Fleisch  
Brancheninitiative der Fleischwirtschaft  
lunchtime@fokus-fleisch.de  
0228 97144981

### SCHWERPUNKT

#### Auf dem Weg in die Gemüse-Republik Deutschland?

Auch bei dem, was wir essen sollen, scheint Virtual Reality eine große Rolle zu spielen. Das große Ziel Klimaschutz wird vorangestellt, um die 84 Millionen in Deutschland lebenden Menschen auf pflanzenbasierte Ernährung zu verpflichten. Dabei wird verkannt, dass mehr als 80 Prozent der Bevölkerung gerne und regelmäßig Fleisch konsumieren. Allein der Titel einer Tagung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) – „Für eine pflanzenbetonte Ernährung in Deutschland“ – zeigt die einseitig ausgerichtete Politik des Ministeriums. 160 Teilnehmer, von der Agentur für nachhaltige Entwicklung bis zum Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Niedersachsen, diskutierten im virtuellen Raum. Christoph Minhoff, Hauptgeschäftsführer des Lebensmittelverbandes Deutschland, mochte unter solchen Vorzeichen nicht mitmachen, er sieht in solchen Formaten keine Lösungsansätze und beklagt die „Marginalisierung der Wirtschaft“ durch das Ministerium.

#### Emissionen in Deutschland nach Sektoren



Wenn Landwirtschaftsminister Özdemir sagt, dass auch sein Gemüse Tiere brauche, liegt er absolut richtig. Bei vielen in Berlin scheint diese Erkenntnis noch nicht angekommen zu sein. Pflanzenanbau ohne Tierhaltung funktioniert nicht und dafür bedarf es einer ausgewogenen Kreislaufwirtschaft. Um in Deutschland Gemüse anzubauen, braucht man Dünger. Man kann Kunstdünger nehmen, der auf Basis von Gas und Erdöl

produziert wird. Oder Naturdünger, also Mist und Gülle aus der Tierhaltung vor Ort. Allein die Herkunftsbeschreibung zeigt, was nachhaltiger und klimafreundlicher ist.

Deutschland hat im vergangenen Jahr 3,5 Millionen Tonnen Frischgemüse importiert, davon 730.000 Tonnen Tomaten, 415.000 Tonnen Paprika und 145.000 Tonnen Kohlrabi. Der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse liegt bei 36 Prozent, bei Obst sogar nur bei 20 Prozent. Deutschland kann sich mit der gewünschten Ernährungswende nicht selbst versorgen und würde sich wie bei Energieimporten auch bei Lebensmitteln in die Abhängigkeit von ausländischen Warenlieferungen begeben. Die Niederlande, Spanien, Italien, Marokko, Ägypten und Israel könnten liefern.

Wer also einen weiteren Abbau der Tierbestände in Deutschland fordert und verkennt, dass die Fleischproduktion als Konsequenz daraus an andere Orte mit weniger Klimaschutz verlagert würde, ignoriert die Realitäten einer leistungstarken und an klimatische Bedingungen angepassten Primärerzeugung von Lebensmitteln. Klimaschutz hört nicht an der Landesgrenze auf – wir leben alle auf der einen, gemeinsamen Welt.

Außerdem, so belegen Zahlen des Umweltbundesamtes, hat die deutsche Landwirtschaft im vergangenen Jahr 2 Prozent weniger Treibhausgase ausgestoßen – das sind 1,2 Millionen Tonnen weniger CO<sub>2</sub> –, während unter anderem die Emittenten Verkehr und Energie deutlich zugelegt haben. Die Landwirtschaft war 2021 im Vergleich zu anderen Branchen der größte nationale Klimaverbesserer.

### LANDWIRTSCHAFT

#### Leere Ställe – leere Regale!

Hundert von Landwirten, vielleicht sind es schon mehr als tausend, lassen in diesem Jahr ihre Ställe leer, stellen keine Tiere mehr ein, weil sie mit der Tierhaltung mehr Geld verlieren, als wenn sie gar nichts tun. Viele haben schon aufgegeben, weil sie insolvent sind oder weil sie keine Zukunftsperspektive für die Tierhaltung in Deutschland sehen. Wir sind jetzt an einem Punkt, da wir uns ausrechnen können, wann wir uns nicht mehr selbst versorgen können, wann Fleisch zu einem knappen Gut wird und wann die Regale in den Supermärkten nicht mehr mit in Deutschland produzierten Fleischartikeln gefüllt sind. Deutschland steht kurz vor dem Punkt, an dem wir unsere Grundnahrungsmittel – und zu denen gehört Fleisch – nicht mehr im Land produzieren können, weil es sich nicht mehr rechnet.



Viele Landwirte steigen aus der Tierhaltung aus, vor allem im Süden, in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen. Und im Osten und in Niedersachsen gibt es jetzt schon zu wenig Schweine. Wir hatten im vergangenen Jahr den niedrigsten Schweinebestand seit 25 Jahren. In diesem Jahr ist der Schweinebestand erneut um 10 Prozent gesunken. Spanien dagegen hat seine Produktion in den letzten Jahren massiv ausgedehnt.

### HALTUNGSSIEGEL

#### Da steigt kein Landwirt um, eher aus!

Mit Minister Özdemirs unpraktikablem Gesetz zur Haltungskennzeichnung allein kommt man nicht zum Ziel, weder beim Tierwohl noch beim Klima. Da steigt kein Landwirt um, sondern eher aus, weil er keine gesicherte wirtschaftliche Zukunft sieht. Das hat jetzt auch der Agrarrausschuss des Bundesrats erkannt und den Gesetzentwurf abgelehnt.

Würde das Gesetzesvorhaben wie geplant umgesetzt, fehlten folgende wesentliche Elemente:

- » die erforderliche verlässliche Finanzierung
- » die Einbeziehung aller Tierarten, tierischen Produkte und Vermarktungswege
- » Chancengleichheit mit ausländischen Erzeugern
- » die nötigen Anpassungen beim Bau- und Umweltrecht
- » praxisnahe Auszeichnungspflichten auf den Verpackungen

Praktikabel dagegen ist der Borchert-Plan, der immer noch in der Schublade des Landwirtschaftsministers liegt. Dabei haben diesem Zukunftskonzept, das unter der Leitung des früheren Agrarministers Jochen Borchert erarbeitet wurde, alle relevanten Gruppen zugestimmt, inklusive sehr kritischer NGOs. Danach sind 4 Milliarden Euro pro Jahr an Förderung nötig. Damit kann die Tierhaltung in Deutschland gesichert werden und wir bekommen in den nächsten Jahrzehnten eine Form der Tierhaltung mit weltweit höchsten Tierwohlstandards sowie hoher Effizienz und Klimaverträglichkeit, bei gleichzeitiger Akzeptanz in der Bevölkerung.

4 Milliarden gegenüber 40 Milliarden, die Berlin für die Rettung eines Energieunternehmens ausgibt, das sich mit seinem Geschäftsmodell in die Insolvenz gewirtschaftet hat. Muss erst Krise auf dem Etikett stehen, bevor in die Zukunft investiert wird? Besser wäre es, wenn der Energiekrise keine Ernährungskrise folgt.

Die Politik in Berlin ist gefordert, diese Transformation nun auch zu ermöglichen.

### ZUKUNFT

#### Dubliner Erklärung zur Nutztierhaltung

Längst hat sich die Wissenschaft auf den Weg gemacht, aus dem indoktrinierten NEIN zur Nutztierhaltung ein auf Forschungsergebnissen basierendes JA zu entwickeln. Bestes Beispiel ist das im Oktober in Irland durchgeführte Treffen von weltweit führenden Wissenschaftlern, die in ihrer „Dublin Declaration“ eine differenzierte und ausgewogene Sicht zum Fleischkonsum publizieren.



#### Kernbotschaften der Dubliner Erklärung:

Tierhaltungssysteme müssen auf der Grundlage höchster wissenschaftlicher Standards weiterentwickelt werden. Sie sind für die Gesellschaft zu kostbar, um Opfer von Vereinfachung, Reduktionismus oder blindem Eifer zu werden. Wissenschaftler werden aufgefordert, verlässliche Nachweise für ihre Ernährungs- und Gesundheitsvorteile, ihre ökologische Nachhaltigkeit und ihre soziokulturellen und wirtschaftlichen Werte sowie Lösungen für die vielen erforderlichen Verbesserungen zu liefern.

Von Tieren stammende Lebensmittel sind die am leichtesten verfügbare Quelle für hochwertige Proteine und mehrere essenzielle Nährstoffe für den globalen Verbraucher.

Fortschritte in den Tierwissenschaften und verwandten Technologien verbessern derzeit die Leistung von Nutztieren in allen Dimensionen von Gesundheit, Umwelt und Sozioökonomie schneller als je zuvor in der Geschichte.

Nutz- und Herdentiere sind für die Aufrechterhaltung eines Kreislaufs von Materialien in der Landwirtschaft unersetzlich, indem sie die großen Mengen an ungenießbarer Biomasse, die als Nebenprodukte bei der Herstellung von Lebensmitteln für die menschliche Ernährung anfallen, auf verschiedene Weise recyceln. Nutztiere sind optimal aufgestellt, um diese Stoffe umzuwandeln und wieder in den natürlichen Kreislauf zu bringen und gleichzeitig hochwertige Lebensmittel zu produzieren. Insbesondere Wiederkäuer sind auch in der Lage, Randgebiete aufzuwerten, die nicht für die direkte menschliche Nahrungsproduktion geeignet sind.

### ZU GUTER LETZT

#### Hello Fresh weiß nun genau, was in die Kochboxen gehört



Hello Fresh, der weltweit führende Kochboxen-Lieferant aus Berlin mit einem Umsatz von sagenhaften 6 Milliarden Euro, wollte von seinen Kunden wissen, was sie denn gern essen und ob sie überhaupt noch Fleisch geliebert haben möchten. Das wenig überraschende Ergebnis:

Fleisch ist trotz zahlreicher vegetarischer und veganer Alternativen weiterhin fester Bestandteil auf den Tellern der Bundesbürger. In einer Online-Umfrage unter etwa 1.500 Teilnehmern gaben lediglich

knapp 4 Prozent der Befragten an, niemals Fleisch oder Fisch zu essen, während sich gut jeder Dritte als regelmäßiger Fleisch- und Fischesser bezeichnete. Nur selten Fleisch oder Fisch zu essen, traf auf etwa 12 Prozent der Befragten zu, 2,5 Prozent der Kunden gaben an, sich vegan zu ernähren.

Fleischersatzprodukte teilen nur bei 13,2 Prozent der Verbraucher auf dem Teller, 34,1 Prozent der Teilnehmer gaben an, dass sie die Fleischersatzprodukte nicht überzeugt hätten, 32,3 Prozent der Befragten antworteten, diese noch gar nicht probiert zu haben. Ein Fünftel der Interviewten weigerte sich schlicht, Fleischersatzprodukte überhaupt auszuprobieren. Lediglich die Hälfte gab zudem an, sich niemals vegetarisch oder vegan ernähren zu wollen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

## Steffen Reiter

> Impressum > Redaktion > Datenschutz

Impressum  
Herausgeber: GAVF Gesellschaft zur Ausrichtung berufständischer  
Veranstaltungen der Fleischwirtschaft mbH  
für Fokus Fleisch, Brancheninitiative der Fleischwirtschaft  
Adenauerallee 118 | 53113 Bonn  
Tel. +49 (0) 228 91424-0  
Fax +49 (0) 228 91424-24  
E-Mail: lunchtime@fokus-fleisch.de  
Handelsregister: HRB Bonn 9035; USt-IdNr. DE217700874  
Geschäftsführerin: Dr. Heike Harstich

Redaktion  
Karl-Heinz Steinkühler | steinkuehler-com, Düsseldorf | khs@steinkuehler-com.de

Datenschutz  
Sie erhalten unseren Newsletter aufgrund Ihrer Einwilligung in den Newsletter-Versand gemäß Art. 6 Abs. 1 a) DSGVO. Ihre Daten geben wir selbstverständlich nicht an Dritte weiter. Öffnungen und Klicks in unseren Newsletter werten wir seit dem 1.4.2020 aus, um unser Angebot optimieren und inaktive Adressen aus dem Verteiler löschen zu können. Der Verwendung Ihrer Daten können Sie jederzeit formlos widersprechen, z. B. über unser [Formular zum Abbestellen](#) oder per E-Mail an [lunchtime@fokus-fleisch.de](mailto:lunchtime@fokus-fleisch.de). Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie in unseren [Datenschutzrichtlinien](#).

Um den Newsletter online zu lesen, klicken Sie bitte hier.  
Wenn Sie den Newsletter nicht mehr empfangen möchten, können Sie sich hier aus dem Verteiler austragen.